

AN. 340, 32

Ze
4986

Des
auf trockner See/
nach der teutschen Bastille,
Der Troßer genant/
Im Anfang trozig/ im Mittel demüthig/ und am Ende unglücklich
zuschiffenden
und aus solchem

Sierlich-redenden stummen Redners,

Paul Seligs

Jüdisches Leben/
Christlicher Glaube/
Unchristliche Werke/
Treu-lose Dienste/
Vermuthliche Befehrung/

Und
verhoffend seliges Aus- Fort- und Abschiffen/
wurde

Nicht zum Exempel der Nachfolge/
Sondern

Zur Thesin Pædevticam,

Welche also lautet:

Wdt/ und dem Könige getreu!

fürgestellt

Den 24. Junii, Anno MDCCXXIX.

Von

Caspar Zacharias Bambalion.

BIBLIOTHECA
MONICKAVIANA



V.782



Der
auf trocknen Lande,
als einer gepflasterten See,
unter trotzigigen Hochmuths-Wellen,
nach dem allen Trog benehmenden
Trozger
nicht weniger
ohne güldene Bitter und gestickte Vorhänge prangenden
Kerckers
mit Unlusts-Lust, und stärker Seufftzer ungestümmen Wind
zusegende

Paul Selig/

Deme
auf dieser Landes-See
das Leben gleichsam an einen Faden hänget,
und solches am Tode so nah wie das Ufer an das Wasser gränget;
auch der trotzig Kercker,
in welchem
die Herrschafftesten alle edle Regungen ohne Bewegung einbüßen,
und, sich dessen zu entbrechen,
ein Glied am Leibe aus Eigen-Liebe gerne im Stich lassen wollen,
zum finstern Grab werden kan;
peroriret aus jenem
mit niederhangenden Köpfe, trüben Augen, bebenden Munde,
gefesselter Zunge, zitternden Händen, gebogenen Knien,
und wanckenden Füßen,
ohne Nachsinnen also sinnreich:

So fliegen
 die selbst-verursachten Unglücks-Pfeile auf mich, als ihr Ziel!
 Wie soll ich
 mit zitternder Bravoure durch Mauer, Eisen und Thüren entweichen?
 Wie bald kan mir

II
 der Griechische Buchstabe,
 nach der Chur-Fürstl. Sächß. Constitution,
 mit seiner Hals-gefährlichen Figur
 zwischen Himmel und Erden fatal werden?
 auch solcher,
 wenn ich das veruntrauete Geld mit dem Stock-Meister multipliciren
 und mit dem allen Kügel benehmenden Hencker dividiren solte,
 mein Facit machen?

Ach!
 die tobende Wellen der nahen und austobenden Verzweiflung
 tragen schon das Schiff der Vernunft empor,
 und die das Gemüth beunruhigend saussende Winde
 verwehen, ey! Wehe! alle Befreyungs-Hoffnung;
 Die Landung wird also schwerer, als schwer;
 Ja die Gedancken lauffen ohne Gedancken wieder den Strom,
 und das Lebens-Ruder scheint so gar auf den seichten Lande zu sinken;
 so ist es mit einem Gemüth ohne Muth beschaffen.

Wolan, ihr feindseligen Wellen!
 Ihr solt euer Muthgen an mir Arm-seligen,
 weder in der Luft, noch im Wasser kühlen;
 Ich aber kan, als ein lebendiger Ubelthäter,
 eines unblutigen Todes,
 um euren Durst zu löschten,
 kaum befreyet werden.

Wie ungeschickten Redner wird es gehen, wie jenem Schwaben,
 der da meynte, er könnte es so gut, wie die Eichhörner,
 und darüber ein Bein brach;
 Ich aber meinen Geißes Schaben-vollen Hals gar einbüßen kan;
 indem ich alle Tropos und Figuras, zur Erheiterung meines Verbrechens, um

und, leider! zu meinem Sturz-Fall, auf mich appliciren muß.

Und zwar so ruffet

Epizeuxis:

Lauter Unglück! Lauter Unglück!

Epanalepsis bezeuget,

überwiesen sey ich, nicht von verwerfflichen Zeugen,
sondern von Zeugen unter der linken Brust sey ich überwiesen:

Parechesis überzeuge mich,

ungerechter Gerechtigkeit,

indem ich mit den Leuthen, ohne Mitleiden, aus Verleitung
nach ihrem Vermögen,

wie der Wolff mit dem Lamm umgegangen,

und bey mir pars dativa obenan gestanden,

auch mit Hindansetzung meiner Ehr und Pflicht,

per fas & nefas, und also aus beyden Fassen

Geld und Guth hinweggenommen;

Hierüber,

weil ich,

aus einem Boden-losen Geld-Geiß,

nach denen Gold glänzenden Pfennigen schnappte,

hatten die übrigen Laster einen Pflege-Vater,

und Ehr Geiß, die Mutter, hielte öffentliche Jahr-Marckt.

Anadiplosis beweiset,

wie ich gepflogen das Geld zu suchen, zu suchen und anzunehmen, anzunehmen
und zu behalten:

Nach der Allusion laß ich mich

mit dem privilegierten Amts-Bothen, dem Mercurio, vergleichen;

nur daß dieser denen Göttern; ich aber Niemanden,

ausser meiner Begierde nach Geld und Guth, zu Gefallen gelauffen:

Anaphora giebt vor,

Ich habe bey meinem Geisse

nicht an den unglücklichen Rabal gedacht,

nicht bey meiner Wollust an den frechen Schlemmer,

nicht bey meiner Untreu an den Nadaki, und Serini:

Paranomafia bestätiget,

Ich sey von Geburt ein bekehrter Jude, derselben Art nach, ein bekehrter Christ,
 nicht weniger ein Orthodoxus im Munde, und Orcodoxus im Herzen;

Denn eine Habichts-Natur habender
 greift unverschämt in des HERRN Geld Beutel;
 Dabey drehet er sein Gewissen, wie Diogenes sein Faß;
 er findet zwar Gold, GOTT aber kan er sehr leicht darüber verlehren;
 Also ist ein Geiziger witzig und spitzig, er bindet und schindet:

Nach dem Polyptoton
 fing ich an in den Geiz zu sincken, und bey nahe gar zu versincken,
 daß auch Crates,
 der lieber das Geld, als sich in die Tieffe sencken wolte,
 mir die Scham röthe abjaget:

Homæoptoton will,
 ich könne mit Betrügereyen weder den Himmel erwerben, noch ererben;
 und ich fürchte,
 die Höllen Furien werden demjenigen weniger Streiche zuzählen,
 welcher ohne Wissen nach dem Gewissen, als bey dem Wissen kein Gewissen
 spüren lassen:

Nach der Metaphora habe ich
 gegen Arme ein steinern Herz gehabt,
 gegen Wenige die Segel gestrichen,
 bey Niemanden einen Stein im Bred gefunden;

Denn
 die Hochmuths-Flügel trugen mich dergestalt in die Höhe,
 daß ich mich bemühet zu seyn, was ich erst nicht war, und hernach wurde,
 nicht aber an das, was ich gewesen, und ich bevor Porten gewürcket, gedachte,
 und also, gleich dem Icaro, fallen mußte:

Solchem nach
 möchte wohl Euclides mit seinem Circel und Jacobs Stabe wiederkommen,
 um die Weite nicht der Erden, sondern der Hochmuths-Plätze
 in der Menschen Gehirne zu messen:

Antonomasia stellet mich vor,
 als einen Patroclum, Briareum, und Philoxenum,
 Ironia thut dar,
 HERR und Land

habe

Habe an mich einen unvergleichlichen Profit gehabt,
 der mich, dem Werthe nach, an Gold und Silber weit überwogen;
 ich aber jetzt, nach Schwere der Treue, gar Nichts gelte:

Ellypsis saget,

Welche Untreu!

Und ich wünsche, daß ich wäre ic.

Pleonasmus beschuldiget mich,

ich könne,

nach der neuen Mode, selbst an mich Lug und Trug mit Augen erblicken,
 ja gar mit Händen greiffen:

Metonymia giebt mir schuld,

Ich sey die Untreu selbst, und suche sie hinter den Ohren:

Hypallage tröstet mich schlecht,

daß im Kercker mässigen Trotzer keine fröhliche Stunde auf mich wartet:

Metalepsis gedencket,

wie ich mich bey meinem Reichthum ganz satt gewachet;

nun aber Schlaf-lose Nächte habe:

Epiphora wahrsaget,

weil ich mich habe lassen die Güther Cræsus begierig machen,

werde mich das Unglück zum Iro machen:

Dahero Antanaclasis mich erinnert,

ich solle mich in wahrer Buse umkehren,

damit die Rache solche nicht umkehren möge.

So schallet und erschallet

aus dem Trotzer,

meine unsichtbare Guckucks Stimme;

So klingen schöne Redners Worte; so klappen heftliche Geyers-Werke;

und, wenn ich gleich schweige, reden doch,

wie zu Zeiten Bedæ die Steine,

legt von mir die Gassen.

Im Trotzer liegt inzwischen

ein austrogender teutscher Gasconier,

der vormahls den Huth à la morbleu setzte;

Tro.

* Ic, wo der Pfeffer wächst.

Troßige Pralereien aber haben nicht immer
des hochmüthigen Benhadads,
und des mit Sporen donnernden Wallensteins
glücklichen Ausgang.

Im Kercker ist verhafft

die Kercker-Cammer der Sorgen ohne Commissions-Geschäften;
ein beständiger Seuffzer; ein Sohn der Untreu;
ein Herr über den Schlüssel, und ein freywilliger Sclav seines Geldes;
kein Paulus, der den Geiß vor einen Gdgen-Diener hielt;
kein Tantalus, der beym Ueberfluß darbete;

sondern

ein stolzer Euclyons-Hahn, welcher im Geld, wie im Mist getraget,
und, nachdem er gmug zusammen gescharrt,
iezt bey ihm Hunger einen sparsamen Koch, und schwachtenden Borgänger;
der Durst einen fargen Keller-Meister, und sechzenden Nachtreter
abgiebet.

Also ergehets einen unersättlichen Metrodoro,
dessen Begierden ungezäumte Pferde seynd,
welche sich selten durch den Siegel Göttlicher Ordnung bändigen lassen.

Ein solcher

den das Geld blendet und verblindet, stehet in denen Gedanken,
es wachse, wie der Rocken auf dem Felde;

darum will er immer mehr, nimmer satt haben:

Er soll aber wissen, daß ein Wertlein mit vier Buchstaben sey,
welches

der Unschuld eine Nasen reibet, die Gerechtigkeit bey der Nasen ziehet,
und so gar der Treue einen Nasen-Schneller giebet:

Was ist's? Geld.

Ach!

Guth ist dem nicht gut,

der das Gelübde der Armuth auf der Seelen trägt,
und, wer Untreu verkauffet, bekömmet Untreu zum Gewinn.

Hachan und Haman,

die lieben Getreuen wurden zu Untreuen;

Der erste betrog Josua, der andere Ahasverum;

seinen

seinen König und Herrn
 der
 nach seinem Lauff- und Zu Namen
 wenig-treue, und unglück-selige Diener,
Paul Selig.

Wer zwar von Natur ein ehrlicher Mann ist,
 läffet sich, wie Cato von Pompejo, zu keiner Untreu bewegen:
 Alleine, wer weiß nicht, daß wie

Isaac, der Vater ein Engel; Esau, sein Sohn ein Pöngel,
 David, der Vater ein Freund; Absolon, sein Sohn ein Feind Gottes gewesen;
 Also Art aus Art öftters zuschlagen pflege.
 Und was thut wohl ein Geiziger nicht?

Er sezet Trumpff auf Trumpff,
 und machet bey jedem Wort ein interessirtes Paroli;
 Doch bleibet die Hoffnung, den Gewinn zu behalten, gemeinlich Labeth.
 Solcher gestalt hat

Paul Selig

mit jenem Englischen Minister,
 welcher bey dem Parlement vor die Jüden intercedirte,
 bey sich gedacht:

Die Liebe machet den Anfang von sich selbst.
 Selbst-Berliebte haben eine besondere Grammaticam;
 Die erste Person in ihrem Lobe heißet ich, du die andere.
 Die Liebe, so sie gegen sich tragen, ist das Original, des Nächsten aber eine Copie:

Die Eigen-Liebe ist zwar
 schön, aber taub; reich, aber nährrißig;
 eine Liebhaberin der Ehre; aber lasterhaft.
 Untreu ist ihr selbst der ärgste Hencker, und bleibet allemahl garstig,
 wenn sie schon in Sammet und Seiden pranget.
 So bleibet auch keine abscheulichere Mißgeburth in der Welt,
 als ein untreuer, ungewissenhafter, und eigennütziger Diener.
 Ein solcher taucht gar unter das Wasser, Geld zu suchen;
 taugt aber seinem Herrn so wenig,
 als dem Himmel

der von denen sich reinigenden Luft-Sternen herabfallende Unflath; und

B

und

und einem Ungewissenhofften sind seine Gewissens-Bisse, als Vogel,
welche in Herumfliegen nur mit dem Schnabel auf etwas zu bicken pflegen;
alsdenn wieder weiter ziehen.

Einem solchen muß
der Züsdiche Wucher, die treu-böse Untreu, und Untreu-schlimme Treue,
wegen seiner Ungerechtigkeit zur gerechten Belohnung,
keine Ehren-Säule,

sondern ein trotzig Kerckerndes Verhältniß bereiten.

Wenn die scheckigten Tulipanen ihre vielfarbige Schönheit in gemeines Roth,
oder Gelb verwandeln,

werden sie, als unartig, auf die Seite gethan :

Einem zum Christlichen Glauben und Leben bekehrten Juden,
wenn er aus solchem seligen Zustande degeneriret,
ergeth es, wie dem jungen Agrippa;

Dieser verwandelte sich aus einem schönen Stern in einen Wind flüchtigen
Plunder des Staubs;

jenem bleibet, bey Ausartung seines Paulinischen Namens,
dem Griechischen Wort-Verstand nach, wenig-seligis mehr übrig.

Mit dergleichen Menschen heißet es :

Er habe wohl einen guten Bart; aber auch nicht eine gute Haare.

Wie die Selbst-Erkänntniß der nächste Weg zur Selbst-Besserung:

So kan derselbe nicht trachten viel besser zu werden,
als er ist, der nicht weiß, was er ist;

massen die ungewissenhafften Beginnen solche gefährliche Nege seynd,
in denen die Untreu sich selbst gefangen nimmet.

Und daher hat auch

Paul Selig

im teutschen Châtelet einen unglückseligen Anfang,
und seine untreuere Welt-Lust ein wenig frohes Ende gewonnen.

Was nun zu thun?

Ein guter Rath ist allerdings ein rechter Glücks-Stern;
Jenes Anfang bestehet in vernünftiger Überlegung;

bey diesem aber ein glückliches Ende,

wodurch der Gefallene sich aus dem Staube des Kerckers zwar befreyen kan,
jedoch

ein

ein guter Rath ist nach Jüdischer That nichts anders,
 als das fünffte Rad am Wagen;
 und damit wird ein Treu-Vergehner wegen seines Veruntrauens,
 traun! eben so wenig ausrichten;
 als Cræsus mit Inconirung seines Solons;
 und der reiche Schlemmer seines Abrahams sich genuset.

Dem
 im Troger mit tieffinnigen Gedancken herumschiffenden

Paul Selig

ist zwar Heinrichs des Andern, Königes in Engelland Sinn-Bild:

Fata viam inuenient;

Der Himmel werde wohl noch einen Weg zum glücklichen Ausgang zeigen;
 gerne zu wünschen:

Alleine,

diese eingebildete Sicherheit gleichet dem unsichern und betrüglischen Schatten,
 der den Menschen nur so lange begleitet, als ihn die Sonne anscheineth,
 und, wann sie untergehet, verschwindet.

Der allerbeste Rath bestehet darinnen,

daß

Paul Selig

aus Verbindung Göttlichen Befehles,
 und Antriebs gebührender Submission,

dem Rechts-Spruch

sich vernünftig untergebe,

und,

ob er gleich Petro im Fall nicht ungleich ist,

zusehe,

Ihm in Aufstehen

durch bereuende Wiederkehrung gleich zu werden;

an das Herz Christi

sein Brandmahl zu drucken,

und mit den Wunden seines Heylands

seine Sünden-Wunden zu heilen.

Die heilige Schrift versichert,

daß **IESUS**

10401

Ze 4986

12

x 3617727

VD18

Sowol Petro, als ihm geschworen,
ihn nicht zu verstoßen.

Ergreiffet er nun,
dem geistlichen Schiff-Bruch gemäß,
die Gerechtigkeits-Ubung gegen sein Gewissen,
als ein gewisses Rettungs-Bret,
und hat

auf seinem in trockner See gefährlich-stehenden Schiffe
das Creuz Christi zum Mast-Baum?

Wolan!

Er schiffet,

es gehe zum Leben, oder Tod,
immer glücklich, nimmer unglücklich, ewig selig.

Er erhält und behält mit Recht

den Namen

Paul Selig.

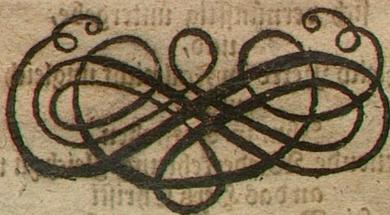
Wer demnach

GOTT/seinem HERRN/und sich selbst getreu ist;

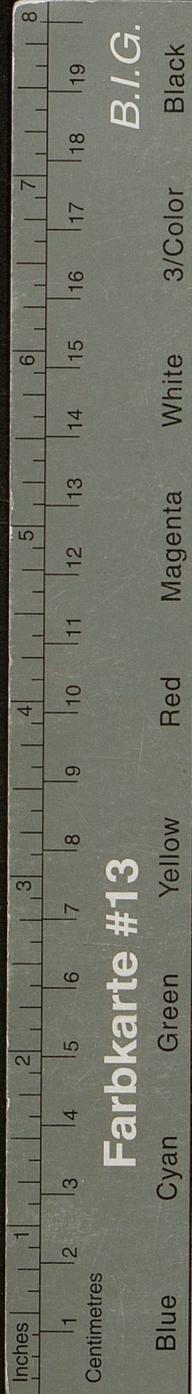
Den wird

die Ehre im Leben, im Tode die Seligkeit

ewig erben.



Wol



B.I.G.

Farbkarte #13

AK. 340, 72

Z
e
4986

Des
auf trockner See/
nach der teutschen Bastille,
Der Trocker genant/
Im Anfang trogig/ im Mittel demüthig/ und am Ende unglücklich
zuschiffenden
und aus solchem

Sierlich-redenden stummen Redners,

Paul Seligs

Jüdisches Leben/
Christlicher Glaube/
Unchristliche Werke/
Treu-lose Dienste/
Bermuthliche Bekehrung/
Und

verhoffend seliges Aus- Fort- und Abschiffen/
wurde

Nicht zum Exempel der Nachfolge/
Sondern
Zur Thesin Pædevticam.

Welche also lautet:

Wdt/ und dem Könige getreu!

fürgestellt

Den 24. Junii, Anno MDCCXXIX.

Von

Caspar Zacharias Bambalion.

BIBLIOTHECA
POMERANICA

UNIVERSITÄT
HALL
BIBLIOTHEK

782

